



Annabelle Benn

*irische*

Liebe

ROMAN

ermöglichen. So kam es, dass diese nach dem Schulabschluss nach Dublin ging und zwei Jahre später als die Beste ihres Jahrgangs die Ausbildung zur Physiotherapeutin abschloss. In der Stadt lernte sie Leute kennen, fand Freunde, zog mit Padraig zusammen und aus den geplanten zwei Jahren wurden zehn. Das Engagement der Mutter trug Früchte, denn nun konnte Maeve außer dem Diplom auch Zertifikate in diversen Massagetechniken sowie viel Berufserfahrung und Freude an der Arbeit vorweisen.

Während ihrer Abwesenheit hatte sich nur wenig in dem malerischen Dorf mit seiner

von bunten Fassaden gesäumten Hauptstraße verändert. Es schien, als hätte sich der kleine Fleck Erde gegen die Außenwelt vollkommen abgeschirmt. Doch dieser Schein trog, das wusste Maeve. Natürlich kamen, außer im Winter, zahlreiche Touristen hierher. Mehrere Geschäfte und Cafés lebten von den Reisenden. Einige blieben nur wenige Stunden, andere mehrere Tage. Sie fanden, was sie suchten; nämlich ein Stück ursprüngliches Irland. Dazu trug auch das Reservat bei, das mehrere leichte bis mittelschwere Wanderungen in einer wunderbaren Natur bot. Bislang war es der Gemeinde gelungen, jegliche

entstellende Kommerzialisierung fernzuhalten, denn man wusste, dass die Touristen nur wegen des Gefühls, in eine alte, heile Welt einzutauchen, hierherkamen.

"Guten Morgen, Maeve, da bist du ja!", unterbrach eine tiefe männliche Stimme ihre weit schweifenden Gedanken. Suchend drehte sie sich um und erblickte einen Mann von etwa siebzig Jahren, der den Hang zu ihr heraufkam. Auf seinem Kopf thronte wie immer sein alter grüner Fischerhut, und sein Gesicht war, wie auch schon vor zehn Jahren, von einem dichten, weißen Bart eingerahmt. Zwischen Hutkrempe und Augen funkelten

seine lebenslustigen, kleinen Augen. Neu war nur, dass er beim Gehen das rechte Bein leicht nachzog.

"Guten Morgen, Eamon!", grüßte sie freudig zurück. "Was ist denn passiert, dass du mich schon so früh am Morgen suchst?"

Obwohl Eamon, dem einer der beiden Lebensmittelläden im Ort gehörte, einen beachtlichen Bierbauch vor sich hertrug, war er nicht außer Atem, als er vor ihr stehenblieb. Mit der rechten Hand schob er seinen Hut zurück und nickte kurz.

"Ich bringe gute Nachrichten!", lachte er, schnaufte laut aus und sah aufs Meer

hinaus. Dann deutete er mit dem Kinn ebendort hin und fragte: "Schöner Morgen, was? Marie hat mir gesagt, dass du deine Verrenkungen hier machst. Guter Ort dafür, nicht wahr?"

"Oh ja. Fantastisch! Aber schieß los, was sind das denn für gute Nachrichten, die du mir bringst?", fragte sie neugierig, stand auf und klopfte sich die Hose ab.

"Hör zu. Einer von den Amerikanern vom Hotel hat nach dir gefragt. Und ich kann mir gut vorstellen, dass es dabei um einen Job geht!" Stolz strahlte er sie an und stemmte beide Hände in seine breiten Hüften.